

Annotationes Epigraphicae II

Zu einigen Inschriften aus den zwei germanischen Provinzen*

Andreas Kakoschke

I.

Im Jahre 1927 fand sich in einem römischen Brunnen in Frankfurt-Heddernheim/*Nida* ein Weihstein aus Vilbeler Sandstein (Höhe 72 cm – Breite 34 cm – Tiefe 29 cm). Der Stein (Abb.1) aus der Zeit zwischen 170 und 230 n. Chr. wurde zuerst von K. WOELCKE publiziert¹ und fand später Aufnahme in den ersten Nachtrag zum CIL. FINKE gibt den bemerkenswerten Text dort unter Berufung auf den Ersteditor wie folgt wieder:²

I(ovi) O(ptimo) M(aximo)
Cossus
et I(u)non-
i Regin(a)e
5 *v(otum) (solvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)*
C(aius) • Iulius

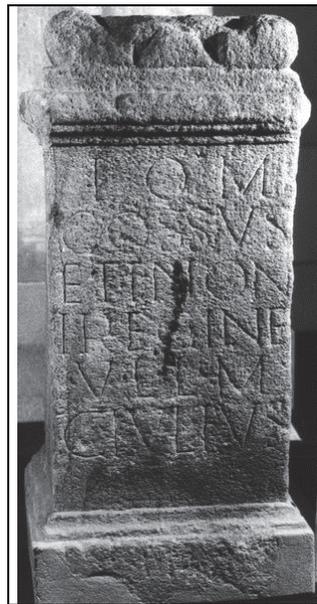


Abb.1: Weihinschrift aus Frankfurt-Heddernheim/*Nida*: 1. N. 208. Nr.354
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

* Für die Bereitstellung der Photos danke ich Frau F. Feraudi-Gruénais (Universität Heidelberg) und S. Willer (Rheinisches Landesmuseum Bonn) sowie Herrn Prof. Dr. R. Wiegels und Herrn PD Dr. K. Matijević (CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier).

¹ WOELCKE 1928, 25-26. Abb.13 (Photo).

² 1. N. 208. Nr.354 = AE 1929, 114 = EDCS Nr.11202064 = EDH Nr.HD024436 = VBI ERAT LVPA Nr.7150. – Ligaturen bzw. Nexus werden im Folgenden durch unterstrichene Buchstaben wiedergegeben. – Der Stein befindet sich heute im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt a. M. (Inv.-Nr.α7109).

Offensichtlich wurde der Text fehlerhaft in den Stein eingeschlagen. Bisher hat jedoch niemand eine Erklärung für die fehlerhafte Arbeit des Steinmetzen vorgelegt. WOELCKE bezeichnete die Inschrift kommentarlos als „verhauen“.³ FINKE bemerkt im Nachtrag lediglich „Der Steinmetz hat offensichtlich die Zeilen in Verwirrung gebracht“.⁴ R. v. KIENLE spricht nur von einem „Steinmetzfehler“.⁵ Und MEIER-ARENDETT schreibt „Ein schreibunkundiger Steinmetz hat hier offenbar mehrere Zeilen vertauscht und den Text bis zur Unverständlichkeit verdreht.“⁶

Der ohne inhaltliches Verständnis eingeschlagene Text lässt – wie MEIER-ARENDETT zu Recht betont – auf einen *lapidarius* schließen, der des Lesens nicht mächtig war. Hierauf deuten auch weitere Fehler im Text hin (INONI statt IVNONI, VLLM statt VSLLM oder VSLM).⁷ Der korrekte, vom Auftraggeber erwartete, Text hat ohne Zweifel so gelautet:

*I(ovi) O(ptimo) M(aximo)
et Iunon-
i Regin(a)e
C(aius) • Iulius
5 Cossus
v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito)*

Die Reihenfolge der eingeschlagenen Zeilen verweist anscheinend auf eine (für den Steinmetz) zweideutige (handgeschriebene) Vorlage des Auftraggebers. Diese Vorlage, die sicherlich in ein Wachstafelchen geritzt war, hob vielleicht die einzelnen Bestandteile der Inschrift (Gottheit 1, Gottheit 2, Name des Dedikanten, Schlussformel) hervor. Sie war wahrscheinlich zweizeilig und sah möglicherweise wie folgt aus:

I O M ET IVNONI REGINE C IVLIVS
COSSVS V S L L M

Statt zwei Zeilen erkannte der schreibunkundige Steinmetz Spalten, die er nacheinander von oben nach unten auf den Stein übertrug und so zu dem angeführten Ergebnis gelangte.⁸ Eine nachträgliche Korrektur war selbstverständlich nicht mehr möglich.

II.

In dem besagten römischen Brunnen in Frankfurt-Heddernheim/*Nida* fand sich 1927 ebenfalls eine Jupitersäule aus Vilbeler Sandstein, die der Zeit nach 200 n. Chr. zuzuordnen ist. Der Fund wurde ebenso zuerst von K. WOELCKE publiziert.⁹ Im ersten Nachtrag zum CIL gibt FINKE unter Berufung auf WOELCKE den Text des Monuments, der auf einem Wochengötterstein beginnt (Zeile 1-2) und dessen

³ WOELCKE 1928, 26.

⁴ I. N. 208. Nr.354.

⁵ R. v. KIENLE, Abhandlungen zur Saarpfälzischen Landes- und Volksforschung 1 (1937), 24-25.

⁶ MAIER-ARENDETT 1983, 48-49. Nr.22 (mit Photo).

⁷ Zum verbreiteten Analphabetismus unter den Steinmetzen s. SOLIN 1995, KAKOSCHKE 2014, 11-12 (mit weiteren Hinweisen).

⁸ S. auch schon KAKOSCHKE 2002, 259-260. Nr.2.41 mit Anm.1327, KAKOSCHKE 2014, 12. Anm.5.

⁹ WOELCKE 1928, 15-27. Abb.2-12 (Photos + Zeichnung).

größerer Teil auf einem Viergötterstein (Höhe 87 cm – Breite 46 cm – Tiefe 46 cm) (Abb.2) steht, wie folgt wieder:¹⁰

I(ovi) • O(ptimo) • M(aximo)
et
Iunoni • Regi-
nae • Ianuconius
5 *Vinco • e•tv (sic)*
et • Avitia • Apra
e•t • Vinconia
Erepta
v(otum) s(usceptum) s(olverunt) • l(ibentes) •
l(aeti) • m(erito)

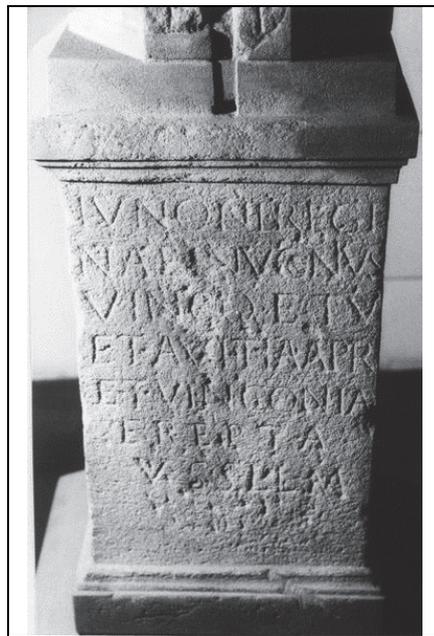


Abb.2: Sockel einer Jupitersäule aus Frankfurt-Heddernheim/Nida: 1. N. 207-208. Nr.353
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Nach WOELCKE, der sich auf einen mündlichen Hinweis von F. DREXEL stützt, steht das in Zeile 5 zu lesende E•TV fehlerhaft für VET bzw. *vet(eranus)*. Demnach soll der Steinmetz statt VET / ET versehentlich E•T V/ET eingeschlagen haben.¹¹ Auch alle folgenden Autoren sehen – teilweise jedoch mit Bedenken – in der Buchstabengruppe ETV eine Verschreibung für VET und dementsprechend in dem Dedikanten einen Veteranen.¹² Diese Auslegung ist sicherlich insofern überzeugend,

¹⁰ 1. N. 207-208. Nr.353. – Das Monument befindet sich heute im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt a. M. (Inv.-Nr.α7108).

¹¹ WOELCKE 1928, 19.

¹² 1. N. 207-208. Nr.353 [„E•TV• (sic) ist wohl Steinmetzfehler für VET(eranus)“], F. KUTSCH, *Germania* 13 (1929), 164 [„*etu* (= *veteranus*)“], *AE* 1929, 113 [„*etu* pour *vet(eranus)*“], ESPÉRANDIEU 1931, 88-91. Nr.134 [gibt *etv* in der Umschrift mit *vet(eranus)* wieder], BAUCHHENB 1981, 126-127. Nr.155-158 (gibt *etv* in der Umschrift fehlerhaft als *veteranus* wieder), MEIER-ARENDT 1983, 61-63. Nr.30 (mit Photos) [„vielleicht verschrieben für VET(ERANVS)“], HULD-ZETSCHKE 1994, 159. Abb.59 (Photo) [„vielleicht verschrieben für VET(eranus)“], SPICKERMANN 1994, 238. Nr.13 („*vet?*“), KAKOSCHKE 2006, 207. GN 588-2 [„ETV = VET(eranus)?“], DELAMARRE 2007, 107 [gibt *etv* mit *vet(eranus)* wieder], SCHOLZ/KLAFFKI 2012, 117. S. ferner EDCS Nr.11202063

als ein Veteran über das nötige Vermögen für die Errichtung einer kostspieligen Jupitersäule mit Inschrift verfügte. Allerdings wurden Jupitersäulen selbstverständlich ebenso von vermögenden Zivilpersonen errichtet. Gegen die Lesung spricht auch nicht die Tatsache, dass die Nennung *veteranus* ohne Angabe einer Einheit seltener vorkommt.¹³ In erster Linie ist sicherlich zu fragen, wie es zu der fehlerhaften Umstellung der Buchstaben kam. Diese Frage konnte bisher jedoch niemand beantworten.

Da die Buchstabengruppe ETV auffälligerweise auch am Beginn von Zeile 7 steht, ist es vorstellbar, dass der Steinmetz bezüglich der Reihenfolge des Textes einen Fehler beging. Dieser Missgriff erklärt sich möglicherweise wiederum durch die Vorlage der Inschrift, die höchstwahrscheinlich ähnlich wie die Vorlage für die Weihinschrift des C. Iulius Cossus (s.o.) gestaltet war. Der Gedanke liegt nahe, da beide Monumente wohl aus derselben Zeit und demselben geographischen Raum stammen, vielleicht sogar aus derselben Werkstatt.¹⁴

Möglicherweise war die Vorlage wiederum zweizeilig und die einzelnen Textelemente (Gottheit 1, Gottheit 2, Dedikant 1, Dedikant 2, Dedikant 3, Schlussformel) waren hervorgehoben. Dementsprechend sah die Vorlage vielleicht wie folgt aus:

I O M E T IVNONI REGINAE IANVCONIVS VINCO
ET AVITIA APRA ET VINCONIA EREPTA VSSLLM

Der Steinmetz, der nach den teilweise fehlerhaft gesetzten Worttrennern eventuell ebenfalls im Umgang mit der lateinischen Sprache nicht geschult war, übertrug den Text korrekt von links nach rechts, wobei die Zeilenaufteilung entsprechend den Textelementen für ihn nicht bindend war. Nach VINCO rutschte der *lapidarius* jedoch in die falsche Spalte und begann bereits mit der Passage ET VINCONIA, bemerkte seinen Fehler, brach ab und schlug in die folgende Zeile korrekt ET AVITIA APRA ein. Das ETV am Ende der vierten Zeile wurde möglicherweise mit Stuck gefüllt, der sich nicht erhalten hat.¹⁵

Es bleibt die Frage, warum der Steinmetz nicht nur das V in ETV eliminiert hat. Schließlich war das ET durchaus korrekt. Der Steinmetz hätte dann in der folgenden Zeile mit AVITIA APRA fortfahren können. Die Frage lässt sich nicht beantworten. Offensichtlich hat der Mann diese Lösung nicht erkannt. Sein zweiter Fehler hatte,

[„<vet=ETV>(eranus)“], EDH Nr.HD024433 (in der Transkription und in der Majuskelwiedergabe fehlerhaft als *veteranus* bzw. VETERANVS ausgeschrieben), VBI ERAT LVPA Nr.7232 [„etv=veteranus“]. Vgl. dagegen KAKOSCHKE 2014, 12. Anm.5.

¹³ Für die zwei germanischen Provinzen kann auf folgende Ausnahmen verwiesen werden: CIL XIII 5269 (Basel/*Basilica*), 5983 (Strasbourg/*Argentorate*), 6328 (Karlsruhe-Durlach), 6571 (Osterburken), 7055 (Mainz/*Mogontiacum*), 7269 (Mainz-Kastel/*Castellum Mattiacorum*), 7691 (nahe der Tönissteiner Quelle), 8559 (Neuss/*Novaesium*), 8636 (Xanten/*CUT*), 8718 (Nijmegen/*Ulpia Noviomagus*), 4. N. 542. Nr.174, AE 1969/70, 442 (beide Köln/*CCAA*), 1975, 652 (Colijnsplaat/*Ganuenta*), 1995, 1167 (Mainz/*Mogontiacum*), 2000, 1064 (Strasbourg/*Argentorate*).

¹⁴ Nach WOELCKE 1928, 26 war der Altar des C. Iulius Cossus wahrscheinlich vor der Jupitersäule als Opferaltar aufgestellt. In diesem Sinne äußert sich auch FINKE (1. N. 208. Nr.354), der als Vergleich auf den Altar CIL XIII 11807 und die Jupitersäule CIL XIII 11806 aus Mainz/*Mogontiacum* verweist. Da auf dem Inschriftenfeld der Jupitersäule aus Heddernheim/*Nida* noch Reste einer älteren Inschrift zu erkennen sind, war C. Iulius Cossus laut WOELCKE vielleicht der erste Stifter der Säule. Wie weit der Altar und die neu beschriftete Jupitersäule jedoch zeitlich auseinander liegen, bleibt offen.

¹⁵ In diesem Zusammenhang sei auf die Weihinschrift des T. Macrinus Titianus aus Bonn/*Bonna* (2. N. 98-99. Nr.164) verwiesen. Offenbar begann der Steinmetz hier bereits am Anfang der vierten Zeile fehlerhaft mit der Schlussformel (VSLM) der folgenden Zeile. Vor *dec(urio)* ist heute wieder ein V zu erkennen. Wie Spuren auf dem Stein zeigen, war das V jedoch in der Antike nicht zu sehen, da die ganze Inschrift verstickt war.

wie man am Ende der Zeile 5 erkennt, jedoch möglicherweise weitere Konsequenzen. Nun ließ sich der Name AVITIA APRA nicht mehr vollständig in der Zeile unterbringen. Somit musste der Steinmetz, da er das A nicht allein stehend in die folgende Zeile einschlagen wollte, den letzten Buchstaben von APRA notdürftig (in kleinerer Form) über dem P einschlagen.

Trifft diese Deutung in Grundzügen zu, lässt sich eine weitere Schlussfolgerung ziehen. Offenbar hat der Steinmetz allein gearbeitet – ohne einen *ordinator*. Er hat den Text direkt auf den Stein übertragen. Auf jeden Fall hat er nicht den gesamten Text – wie ein *ordinator* es getan hätte – auf dem Stein vorgezeichnet.

III.

Im Jahre 1819 fanden sich beim Abbruch der alten Dorfkirche im nördlich von Jülich/*Iuliacum* gelegenen Linnich-Tetz (Kr. Düren) vier römerzeitliche Inschriftensteine, die wohl alle aus der Zeit zwischen 150 und 250 n. Chr. stammen.¹⁶ Die Texte der Steine aus den Fundamenten der Kirche wurden von dem damaligen Ortspfarrer und Schulinspektor des Kreises Jülich W. J. MUCKENHEIM und dem früheren Steuereinnehmer von Linnich, J. P. BÜTTGEN, 1829 handschriftlich festgehalten. Die Lesungen der Handschrift, die sich vormals im Besitz des niederrheinischen Kirchenhistorikers J. H. MOOREN befand, sind indirekt durch REIN und BRAMBACH überliefert, denen die Handschrift bekannt war.¹⁷ Alle wohl kurz nach der Auffindung verloren gegangenen Inschriften fanden Eingang in den 1907 erschienenen CIL-Band XIII/2.2 für die Provinz Germania inferior. Die Lesung eines Steins lässt sich nachträglich möglicherweise leicht korrigieren. Im CIL wird der Text von A. DOMASZEWSKI wie folgt wiedergegeben (Abb.3):

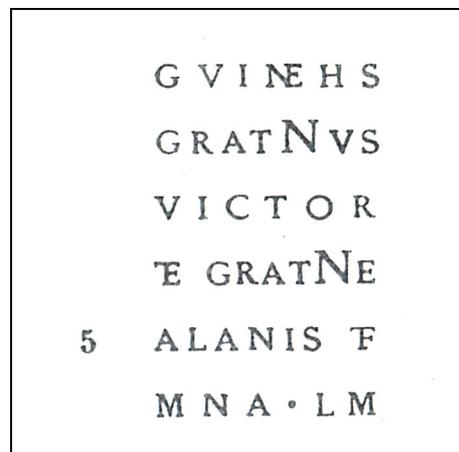


Abb.3: Weihinschrift aus Linnich-Tetz: CIL XIII 7878
(nach CIL Bd.XIII/2.2, 522. Nr.7878)

Sofern nicht eine Zeile verloren gegangen ist, fehlt im Text – wie auch auf anderen Inschriften – die Angabe MATRONIS.¹⁸ MUCKENHEIM und BÜTTGEN geben den

¹⁶ CIL XIII 7878-7881 = BRAMBACH 1967, 133. Nr.603-606.

¹⁷ REIN 1857, 78-79. Nr.3, BRAMBACH 1867, 133. Nr.603.

¹⁸ S. z.B. CIL XIII 7856 (Müddersheim), 7890 (Rödingen), 7910 (Embken), 7940 (Rövenich), 7968 (*Billig/Vicus Belgica*), 7978 (Odendorf), 7986, 7987 (beide Berkum), 12039 (Lessenich), 1. N. 90. Nr.270 (Pesch), 2. N. 94. Nr.146, 147, 95. Nr.148, 96. Nr.154, 157, 97. Nr.159, 98. Nr.162, 163, 99. Nr.167, 168, 100. Nr.171, 101. Nr.175, 102. Nr.182 (alle Bonn/*Bonna*), 3. N. 194. Nr.195 (Jülich/*Iuliacum*), 200. Nr.214 (Köln/*CCAA*), 206. Nr.236, AE 1962, 101 (beide Morken-Harff), 1977,

Namen der Matronen mit GVINEHS wieder.¹⁹ Während REIN entgegen MUCKENHEIM und BÜTTGEN GVINEHIS schreibt, votieren BRAMBACH und das CIL für die Lesung GVNEH[i]S. Wahrscheinlich haben MUCKENHEIM und BÜTTGEN jedoch eher eine (gängige) HI-Ligatur übersehen.²⁰

Das im Text genannte Gentiliz (Zeile 2 und 4) lautete mit Sicherheit *Gratinus* bzw. *Gratini(a)e*. Höchstwahrscheinlich hatte der Steinmetz den Namen jeweils mit einer INI-Ligatur eingeschlagen.²¹ Im CIL wird das N in den Namen jedoch lediglich mit einem größeren Buchstaben wiedergegeben.²² MUCKENHEIM und BÜTTGEN haben die INI-Ligatur offenbar nicht erkannt. Dagegen geht REIN später korrigierend von einem N mit zwei verlängerten senkrechten Hasten aus. BRAMBACH zitiert REIN in seinem Kommentar zur Inschrift zwar zustimmend, gibt jedoch die Namen in Majuskelschrift wiederum mit einem großen N wieder.

Die Zeilen 4-6 nannten offensichtlich zwei Frauen mit dem Gentiliz *Gratinia*. GRATINIE (Zeile 4) steht sicher für GRATINI(a)E. Und das von MUCKENHEIM und BÜTTGEN gelesene FT (Zeile 5) ist dementsprechend sicherlich zu ET zu korrigieren, das in derselben Form auch in Zeile 4 eingeschlagen war.²³ Bei den genannten Personen wird es sich wohl entweder um die Töchter des Gratinus Victor oder um seine Schwestern gehandelt haben.

Die durch *et* verbundenen Namen wirken allerdings auf den ersten Blick suspekt. *Alanis* (Zeile 5) ist nicht weiter bezeugt, kann aber als einheimischer Name akzeptiert werden.²⁴ Anders sieht es mit dem überlieferten MNA (Zeile 6) aus. Sollten vor MNA Buchstaben verloren gegangen sein, ließe sich z.B. *[Do]mna* oder

556 (Iversheim), 563a (Zingsheim), 2006, 865 (Inden), KOLBE 1960, 70. Nr.30, 70-71. Nr.31, 72-73. Nr.33, 75-76. Nr.37, 80-81. Nr.49, 85-86. Nr.64, 90-91. Nr.73, 94. Nr.84 (alle Morken-Harff).

¹⁹ Zu den Matronen s. J. BECKER, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 77 (1858), 583 (GVINEHAE identisch mit den CVCHENEHAE), M. IHM, BJB 83 (1887), 23, 151. Nr.310, ders., RE VII. 2 (1912), 1932 (*Guineh[i]s*). Vgl. dagegen GUTENBRUNNER 1936, 211. Nr.35 mit der Lesung/Ergänzung *[Matr(onis) Ber]/guinehis*. GUTENBRUNNER folgen auch REICHERT 1987-90, Teil 1, 393 und JUFER/LUGINBÜHL 2001, 29. S. ferner SPICKERMANN 1994, 358. Nr.1 (*[Van]/guinehae*).

²⁰ Die Ligatur findet sich z.B. in Matronenbeinamen auf folgenden Steinen: CIL XIII 7830 (Zingsheim), 7923 (Zülpich), 7978 (Odendorf), 7986, 7987 (beide Berkum), 12024, 12026, 12027, 12030, 12031, 12034 (alle Pesch), 12038 (Lessenich), 1. N. 94. 284 (Köln), ALFÖLDY 1968, 37. Nr.19, 20, 37-38. Nr.22, 50. Nr.119, 51-52. Nr.133, 52. Nr.136 (alle Pesch), RÜGER 1983, 13 Nr.26 (Fronhoven), AE 1968, 337 = ALFÖLDY 1968, 37. Nr.18, 347 = ALFÖLDY 1968, 47. Nr.96, 354 = ALFÖLDY 1968, 51. Nr.130 (alle Pesch), 1984, 688 (Bonn). – S. aber noch 1. N. 90. Nr.270 (Pesch) mit der Schreibung VACALLINEHS.

²¹ Eine entsprechende INI-Ligatur findet sich z.B. auf den Steinen CIL XIII 8329 (Köln/CCAA; *[Secu]ndinia*), 2. N. 106. Nr.197 (Bonn/Bonna; *numini*), 236 (Morken-Harff; *Ianuarinius*).

²² Entsprechend werden die Namen im CIL XIII/5 2 (Index) als *Grat[i]n[i]us* und *Grat[i]n[i]a* geführt. Dagegen steht im Kommentar zur Inschrift inkonsequenterweise *Grati[ni]us* und *Grati[ni]e*. – S. ferner M. IHM, BJB 83 (1887), 151. Nr.310 (*Gratinus* und *Gratinie*), RIESE 1914, 304. Nr.2795 [*Gratin(i)us* und *Gratinie*], GUTENBRUNNER 1936, 211. Nr.35 [*Gratin(i)us* und *Gratinia*], WEISGERBER 1968, 26. Nr.103 [*Grat(ini)us* und *Grat(ini)e*], SPICKERMANN 1994, 358. Nr.1 (*Grati[ni]us* und *Grati[ni]e*), OPEL II 171 (*Gratinus*), KAKOSCHKE 2006, 199. GN 556 (*Grat[i]n[i]us* und *Grat[i]n[i]a*).

²³ Die in der EDCS Nr.11100103 vorgelegte Lesung *et Grati(ni)e / Alanis fe/mina* kann nicht zutreffen, da es sich bei *Grati(ni)e* bzw. *Gratini(a)e* um einen Plural handelt. Am Ende von Zeile 5 steht außerdem nach MUCKENHEIM und BÜTTGEN TF, das sich leicht zu ET aber nur schwerlich zu FE korrigieren lässt. Ferner findet sich der Begriff *femina* selten ohne weitere Angaben und dann – mit weiteren Angaben – zwar auf Grab- sehr selten aber auf Weihinschriften. – Der Plural *Gratini(a)e* und FT bzw. ET schließen ferner die schon von M. IHM, BJB 83 (1887), 151. Nr.310 verworfenen Lesung *Gratinie Alanis (filia) Mna* aus.

²⁴ Zum Namen s. HOLDER 1896-1917, Bd.1, 74, WEISGERBER 1968, 70, 198 (undurchsichtig), 230, KAKOSCHKE 2007, 79. CN 111. Das OPEL I² 37 führt den Namen unter dem Lemma ALANIS* als *Alanisfmna*. Verwiesen sei noch auf den bei HARTLEY/DICKINSON 2008, 33-34 aufgeführten Töpfer namens *Abalanis* aus dem zentralen Gallien.

[*Exo*]mna lesen.²⁵ Da MUCKENHEIM und BÜTTGEN keine Lücke vor MNA kenntlich gemacht haben, darf man mit Vorsicht eher davon ausgehen, dass in den Namen wahrscheinlich eine oder mehrere Ligatur(en) übersehen wurden. Somit könnte auf dem Stein MAIANA, MAINA, MANIA, MANA, MINIA oder MINA gestanden haben. Da in dem ca. 30 Kilometer von Tetz entfernten Rommerskirchen ein C. Iulius(!) Manius bezeugt ist,²⁶ könnte die Lesung MANIA in Frage kommen.²⁷ Beim Abbruch der Dorfkirche in Tetz fand sich jedoch auch eine fragmentarische Inschrift, die offenbar den Namen *Minus* nennt.²⁸ Da die Lesung der ebenfalls verlorenen Inschrift allerdings sehr unsicher ist, wird man sich bei der vorliegenden Inschrift mit gebotener Zurückhaltung nicht für MINA, sondern eher für die Lesung MANIA entscheiden.

Ein größere Gewissheit lässt sich zwar nicht mehr gewinnen, doch könnte die verlorene Inschrift aus Tetz somit vielleicht diesen Text enthalten haben:

Guinehis?
Gratinus
Victor
et Gratin(a)e
5 *Alanis <e>t*
Mania? • l(ibentes) m(erito)

IV.

Beim Abbruch der mittelalterlichen Kirche in Mechernich-Antweiler (Kr. Euskirchen) fand sich im Jahre 1852 ein römischer Weihstein aus grobem grauen Quarzsand (Höhe ca. 84 cm – Breite ca. 55 cm – Tiefe ca. 26 cm),²⁹ der wie die meisten Matronenweihungen in die Zeit zwischen 150 und 250 n. Chr. datiert werden kann. Nach der Auffindung gelangte der Stein in den Besitz des Landrates von Euskirchen, J. P. SCHRÖDER, und wurde im Haus/Schloss Wachendorf in Mechernich-Wachendorf aufbewahrt.³⁰ Hier befand er sich laut EICK auch noch im Jahre 1867.³¹ Nach brieflicher Mitteilung des Provinzialkonservators der preußischen Rheinprovinz, P. CLEMEN, an ZANGEMEISTER war der Weihstein im Jahre 1898 jedoch nicht mehr auffindbar.³² Die Überlieferung der Inschrift beruht auf den Aufzeichnungen des Gymnasial-Direktors J. KATZFEY aus Bad Münstereifel, die von J. FREUDENBERG in den Bonner Jahrbüchern in Auszügen publiziert wurden.³³ FREUDENBERG stützt sich ferner auf einen ihm vorliegenden Abklatsch des Steins „mit deutlichen Characteren“.

²⁵ S. auch SPICKERMANN 1994, 358. Nr.1, der den Namen [*-*]mna liest. Vgl. dagegen noch BILLY 1993, 108, demzufolge das keltische *mna* „Frau“ bedeutet. Dagegen bezeichnet Weisgerber 1968, 216 *Mna* als einen „ausgefallenen griechischen Namen“, der seiner Einschätzung nach in der Inschrift aus Tetz aber kaum gestanden hat.

²⁶ AE 1977, 574. Zu *Manius* s. KAKOSCHKE 2008, 72. CN 1886.

²⁷ S. schon BRAMBACH 1967, 133. Nr.603 („fortasse Mania ?“). BRAMBACH folgte HOLDER 1896-1917, Bd.2, 406 [„MNA (lis Mania ?)“].

²⁸ CIL XIII 7881 = BRAMBACH 1967, 133. Nr.604. Zum Namen s. KAKOSCHKE 2008, 121. CN 2059.

²⁹ Die Maßangaben sind durch J. FREUDENBERG, BJB 19 (1853), 85 und KATZFEY 1855, 16 in (preußischem) Fuß und Zoll überliefert („2' 8" hoch, 1' 9" breit, 10" dick“).

³⁰ J. FREUDENBERG, BJB 19 (1853), 89.

³¹ EICK 1867, 85.

³² S. die Angaben im Kommentar zur Inschrift CIL XIII 7951. Entsprechendes gilt für die zusammen mit der Inschrift CIL XIII 7951 entdeckten Steine CIL XIII 7953 und 7954.

³³ J. FREUDENBERG, BJB 19 (1853), 85-86. S. ferner KATZFEY 1855, 16.

Die Lesung FREUDENBERGS übernahmen (ohne Prüfung am Original) BRAMBACH und STEINER sowie später DOMASZEWSKI für das CIL (Abb.4).³⁴

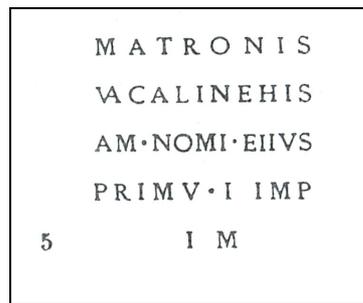


Abb.4: Weihinschrift aus Mechernich-Antweiler: CIL XIII 7951
(nach CIL Bd.XIII/2.2, 522. Nr.7951)

Da der Stein den in Nettersheim-Pesch verehrten Matronae Vacallinehae geweiht war, stammte er ursprünglich höchstwahrscheinlich aus dem ca. zehn Kilometer entfernten Tempelbezirk auf dem Addig.³⁵ Die Lesung der ersten beiden Zeilen durch FREUDENBERG erscheint zutreffend und wird auch im CIL akzeptiert. Lediglich die Schreibung des Matronenbeinamens mit einem, statt wie üblich mit zwei L, ist auffällig. Allerdings weisen zahlreiche Matronenbeinamen unterschiedliche Schreibungen auf, und auch für die Vacallinehae lässt sich auf eine weitere Inschrift aus Nettersheim-Pesch verweisen, welche die Variante VACALINIHAE bietet.³⁶

Für die restlichen Zeilen 3-5 vermerkt der Kommentar des CIL „corrupti“. Dagegen hatte FREUDENBERG folgende Transkription des Textes geboten: *Am(ius) Nomieiius Primu[s] [ex] imp(erio) / i[psarum] [votum solvit libens (sic)] m[erito]*. Sieht man von der fehlerhaften Umsetzung der Umschrift ab, kann diese Lesung, die offenbar die Platzverhältnisse genauer wiedergibt als die vom CIL übernommene Lesung in Majuskeln, für die Schlussformel durchaus zutreffen.³⁷ Jedoch nennen die Weihinschriften mit der (nur) in der Germania inferior gängigen Wendung *ex imperio ipsarum* in der Regel kein *votum*. Auf die Wendung folgt zumeist nur *libens merito*, seltener auch *solvit libens merito*, *solvit libens* oder nur *libens* bzw. *merito*. Daher ist die Lesung/Ergänzung *i[ps(arum) l(ibens)] m(erito)* viel wahrscheinlicher.³⁸

Größere Schwierigkeiten bereitet die Interpretation des Namens in Zeile 3. Die Lesung FREUDENBERGS [*Am(ius) Nomieiius*], der auch STEINER und BRAMBACH folgen, ist sicherlich nicht zutreffend.³⁹ Vertraut man der Wiedergabe KATZFEYS und FREUDENBERGS trug der Mann das nicht weiter bezeugte Gentilnomen *Amnomieiius*.

³⁴ STEINER 1854, 373. Nr.2405, Nr.2405, BRAMBACH 1867, 122. Nr.530, CIL XIII 7951.

³⁵ BILLER 2010, 236. Vgl. dagegen ALFÖLDY 1968, 69.

³⁶ CIL XIII 12021. Zu den unterschiedlichen Schreibweisen für die Matronae Vacallinehae s. ALFÖLDY 1968, 67-68.

³⁷ Die Majuskelwiedergabe im CIL (und bei FREUDENBERG) hätte für die Schlussformel dagegen eher die Lesung *e[x] imp(erio) / <l>(ibens) m(erito)* nahegelegt. IM statt LM findet sich auch auf der Matroneninschrift AE 1986, 516 = BILLER 2010, 138 (Abenden). Ferner wäre *e[x] imp(erio) / i[psarum] m(erito)* denkbar gewesen.

³⁸ Zur Verbreitung der Wendung *ex imperio* s. LIERTZ 2007, 845.

³⁹ STEINER 1854, 373. Nr.2405 liest *Am(mius) Nomiejus(!)*; BRAMBACH 1867, 122. Nr.530 übernimmt die Lesung FREUDENBERGS ohne Korrekturen. Gleiches gilt für EICK 1867, 84. Nach M. IHM, BJb 83 (1887), 138. Nr.225 ist der Name „schwerlich richtig mitgetheilt“. HOLDER 1896-1917, Bd.3, 71 liest *Am(ius) Nomi. eiius*. RIESE 1914, 332. Nr.3179/80-2 gibt den Namen mit *Am. Nomienus(!)* wieder, WEISGERBER 1968, 28. Nr.177 mit *Am. Nomi. eiius*. SCHEID 2006, 321 liest AM NOMI EIIUS. In der EDCS Nr.11100127 lautet die Lesung *AM NOMI ei(us)?*. Im CIL XIII/5 2 (Index) wird der Name als Gentiliz **Amnomieiius* geführt. SOLIN/SALOMIES 1994 und das OPEL haben den oder die Namen nicht aufgenommen.

Das doppelte I, eine Schreibvariante, ist (nicht nur) in der Germania inferior mehrfach bezeugt.⁴⁰ Auch die Länge des Namens ist nicht außergewöhnlich. Für das späte 2. und 3. Jahrhundert liegen aus Niedergermanien mehrere recht lange Gentilnomina vor, die der Namenmode der Zeit folgen. Genannt seien z.B. *Verecundianius*,⁴¹ *Simplicianius*⁴² oder *Negalatianius*.⁴³ Einige dieser einheimischen Namen, die den Bearbeitern des CIL XIII noch nicht bekannt waren bzw. falsch gelesen wurden, weisen Worttrenner innerhalb des Namens auf, wie *Gaspensa•sianius*,⁴⁴ *Lau•bas•nia•nus*,⁴⁵ *Neg•alaeti(us)*⁴⁶ und *Hvai•ionius*.⁴⁷ Insofern könnte die Lesung eines einheimischen Namens *Am•nomi•eiius* durchaus zutreffen.⁴⁸

Die Lesung des gängigen Cognomens bleibt unsicher. Entweder liest man mit FREUDENBERG *Primu[s]* oder *Primu(s)*, wie es die Majuskelwiedergabe der Inschrift bei FREUDENBERG nahe legt. Beide Varianten sind möglich.

Wenn auch einiges recht unsicher bleibt, lautete die verlorene Inschrift aus Antweiler demnach wahrscheinlich:

Matronis
Vacalinehis
Am•nomi•eiius(!)
Primu(s)? • e[x] imp(erio)
5 *i[ps(arum) l(ibens)?] m(erito)*

V.

Im Jahre 1857 fand sich auf dem Krahenberg nordwestlich von Andernach/*Antunnacum* (Ldkr. Mayen-Koblenz) in einem antiken Tempel eine am rechten und linken Ende nicht vollständig erhaltene Weihinschrift aus Tuffstein (Höhe 45,5 cm – Breite 73 cm – Tiefe 26 cm). Die Inschrift aus der Zeit zwischen 170 und 230 n. Chr. wurde zuerst von J. FREUDENBERG publiziert⁴⁹ und fand später Eingang in das CIL. Dort gibt ZANGEMEISTER den Text (Abb.5) wie folgt wieder:⁵⁰

[I]n • ho(norem) • d(omus) • d(ivinae) Me[rcu-]
[ri]o • L(ucius) • Karoniu[s]
[.]talis • v(otum) • s(olvit) • l(ibens) • m(erito)

⁴⁰ CIL XIII 8163 (Gleuel; *Noreiianus*), 8279 (*Pompeia*), 8352 (*Soio*), 8419 (alle Köln/CCAA; *Pompeia*), 8819 (Utrecht/*Traiectum*; *Maiorius*, *Maioria*), 2. N. 97-98. Nr.161 (Bonn/*Bonna*; *Pompeius*).

⁴¹ 2. N. 116. Nr.243 (Xanten/*CUT*).

⁴² CIL XIII 8423 (Köln/CCAA).

⁴³ AE 1984, 693 (Eschweiler-Fronhoven).

⁴⁴ AE 2006, 869 (Erftstadt). Zur korrekten Lesung des Gentilnomens s. A. KAKOSCHKE, FeRA 22 (2013), 1-4, KAKOSCHKE 2014, 31. Anm.90, 52. Anm.226.

⁴⁵ 3. N. 205-206. Nr.233 (Morken-Harff).

⁴⁶ CIL XIII 8513 (Köln-Bocklemünd/CCAA). Zur korrekten Lesung des Namens s. RÜGER 1983, 156, KAKOSCHKE 2006, 283. GN 844, KAKOSCHKE 2014, 35. Anm.121. Abb.19 (Photo).

⁴⁷ RÜGER 1981, 288-289. Nr.2. Abb.2 (Photo) = AE 1977, 563a (Zingsheim). RÜGER gibt den mit halbem H geschriebenen Namen in der Umschrift unzulässigerweise mit *Chvaiionius* wieder. Vgl. dagegen u.a. BILLER 2010, 191.

⁴⁸ Zum Namen s. KAKOSCHKE 2006, 72. GN 74.

⁴⁹ J. FREUDENBERG, BJB 26 (1858), 157. Nr.5.

⁵⁰ CIL XIII 7682. – Der Stein gelangte zunächst in das Wallraf-Richartz-Museum in Köln. Seit 1933 befindet er sich im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr.1933.193). – Nach der nicht weiter konkretisierten Auffassung von GALSTERER 1975, 120 handelt es sich bei der Weihinschrift um eine Fälschung.

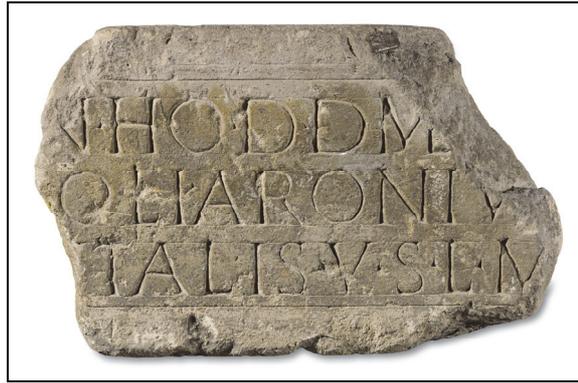


Abb.5: Fragmentarische Weihinschrift aus Andernach/*Antunnacum*: CIL XIII 7682
(© LVR-Landesmuseum Bonn; Photo J. Vogel)

Die im CIL vertretene Lesung, die auch von der EDCS und der EDH übernommen wurde,⁵¹ lässt sich im Detail korrigieren bzw. ergänzen: Am Beginn der letzten Zeile ist vor dem T eindeutig noch der Rest einer senkrechten Haste mit Serifen zu erkennen. Da Namen wie *Hospitalis* oder *Maritalis* aufgrund der Platzverhältnisse bzw. der Verbreitung auszuschließen sind, kann man das Cognomen des Dedikanten somit recht zweifelsfrei zu dem überall gängigen *Vitalis* ergänzen.⁵²

Wie eine in der Kultstätte geborgene Statuengruppe⁵³ und eine weitere Inschrift⁵⁴ bestätigen, war das kleine Heiligtum auf dem Krahenberg dem Merkur und der Rosmerta geweiht. Auch insofern ist die Lesung *Me[rcu/ri]o* sicher überzeugend.⁵⁵ Die anzunehmenden Platzverhältnisse am Ende der ersten Zeile und die sicherlich einigermaßen symmetrische Verteilung der Buchstaben über das gesamte Schriftfeld (Abb.6) deuten allerdings eher auf die Lesung *Me[rcur/i]o* hin.⁵⁶ Das hier favorisierte in das C eingeschriebene kleine V war gängig und lässt sich auch bei weiteren Merkurweihungen nachweisen.⁵⁷

⁵¹ EDCS Nr.11001809, EDH Nr.HD061367.

⁵² Die Lesung *[Vi]talis* haben schon J. FREUDENBERG, BJB 26 (1858), 157. Nr.5, DÜNTZER 1885, 37. Nr.30 und RIESE 1914, 337. Nr.3255 vorgeschlagen, ohne jedoch das noch teilweise erhaltene I erkannt zu haben. S. ferner KAKOSCHKE 2008, 467. CN 3375-22. Lediglich BRAMBACH 1867, 146. Nr.682 sah vor TALIS noch den Rest einer senkrechten Haste. Die unvollständige Lesung *[..]talis* bieten ferner P. M. M. LEUNISSEN, FBW 10 (1985), 192, KAKOSCHKE 2006, 128. GN 285 und RAEPSAET-CHARLIER 2006, 423.

⁵³ S. J. HUPE, TZ 60 (1997), 117, 143. Nr.4, SPICKERMANN 2003, 208.

⁵⁴ CIL XIII 7683 = J. FREUDENBERG, BJB 26 (1858), 156-157. Nr.4 = BRAMBACH 1867, 146. Nr.681 = SPICKERMANN 2003, 202. Anm.348.

⁵⁵ S. auch DÜNTZER 1885, 37. Nr.30, RIESE 1914, 337. Nr.3255, SPICKERMANN 2003, 208. Vgl. dagegen RAEPSAET-CHARLIER 2006, 423. – J. FREUDENBERG, BJB 26 (1858), 157. Nr.5 favorisierte die Lesung *Me[rc(urio) et / R]o(smertae)*. Die starke Abkürzung der Götternamen wäre sehr ungewöhnlich, wenngleich durch CIL XIII 11263 (Magny-Lambert) *M(ercurio) et Ros(mertae)* belegt ist. Ferner spricht die Tatsache, dass am Beginn von Zeile 2 kein Rest des Buchstabens R (mit seinem auslaufenden Schweif) mehr zu erkennen ist (Abb.6), gegen die Lesung FREUDENBERGS.

⁵⁶ In diesem Sinne schlugen auch schon J. FREUDENBERG, BJB 26 (1858), 157. Nr.5 und BRAMBACH 1867, 146. Nr.682 *Me[rcur/i]o* vor.

⁵⁷ S. u.a. CIL XIII 7221 (Mainz/*Mogontiacum*), 1. N. 58. Nr.182 (Heidelberg), 59-60. Nr.184 (Dieburg), 3. N. 168. Nr.121 (Mörsch).

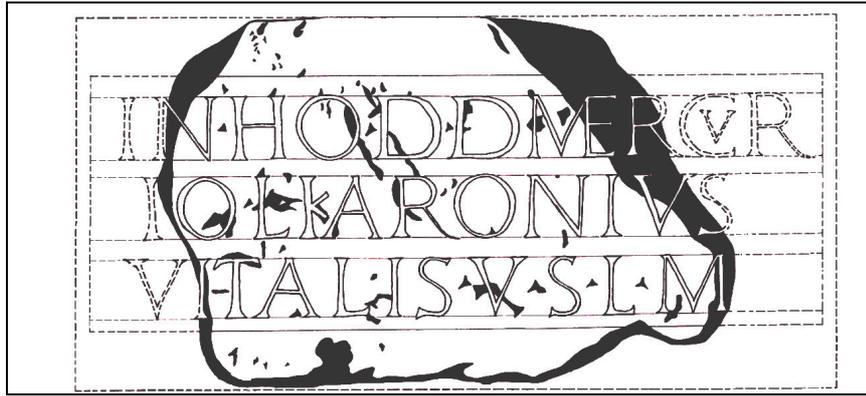


Abb.6: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift CIL XIII 7682 aus Andernach/*Antunnacum* (Zeichnung A.K.)

VI.

Im Jahre 1985 fand sich in einem fränkischen Gräberfeld (Fundstelle Weisweiler) in Inden-Pier (Kr. Düren)⁵⁸ eine fragmentarische Inschrift aus Sandstein (Höhe 81 cm – Breite 22 cm – Tiefe 50 cm), die offenbar ursprünglich in einem nahe gelegenen Heiligtum stand. Der in zwei Teile zerbrochenen Weihestein (Abb.7) aus der Zeit zwischen 150 und 250 n. Chr. wurde zuerst von TH. FRANKE publiziert, der folgende Lesung des stark verstümmelten Textes vorschlug:⁵⁹

*Afli[abus?]
[-] Here[n-
nius? H]ospit[alis?]
[e]x im[p(erio) pro]
5 [se] et s[uis]*

⁵⁸ Der Ort existiert heute nicht mehr, da er dem Braunkohletagebau (Abbaugelände Inden II) weichen musste.

⁵⁹ FRANKE 1999, 129-130. Nr.6. Abb.15 (Photo). – Der Stein befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr.E 78/85).

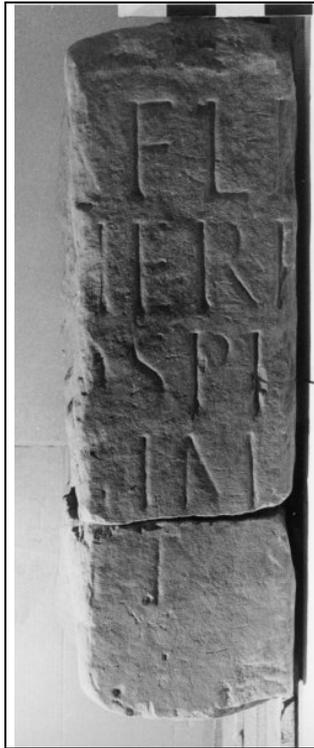


Abb.7: Fragmentarische Weihinschrift aus Inden-Pier: AE 2001, 1432
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Diese Lesung wurde auch von der AE und den elektronischen Datenbanken EDCS und EDH im Wesentlichen übernommen,⁶⁰ obwohl sie Schwächen aufweist und so nicht in allen Punkten zutreffen kann. Wie eine Rekonstruktionszeichnung (Abb. 8) auf Grundlage von Photos und der Angaben FRANKES zeigt, ist zum einen die Zeilenaufteilung zu korrigieren und zum anderen müssen weitere verlorene Buchstaben ergänzt werden.

Die Matronae Afliae sind im Gebiet der CCAA durch zwei weitere Inschriften aus Wesseling und Köln/CCAA bezeugt.⁶¹ Die Weihinschrift aus Wesseling nennt die Muttergottheiten im germanischen Dativ Plural *Matronis Aflims*,⁶² die Weihinschrift aus Köln/CCAA nennt sie gemäß der lateinischen Flexion *Matronis Afliabus*.⁶³ Hinzu kommt eine weitere stark fragmentarische Inschrift aus dem nur ca. zehn Kilometer von Inden-Pier entfernten Jülich/*Iuliacum*, deren Anfang offenbar zu *Mat[ronis] Afl[ims]* ergänzt werden kann.⁶⁴ Ist diese Matronengruppe mit der auf der vorliegenden Inschrift aus Inden-Pier identisch, scheint aus Platzgründen in Zeile 1 die Ergänzung *Afli[abus]* zuzutreffen. Über dem Matronenbeinamen kann keine Zeile mehr gestanden haben, da hier – wie von FRANKE richtig gesehen – ein abgeschlagenes Altargesims zu erkennen ist. Die Angabe *Matronis* fehlt jedoch nicht, wie FRANKE vermutet, weil aufgrund der Zeilenfüllung am Beginn der ersten Zeile offenbar noch *M(atronis)*, *Ma(tronis)* oder *Mat(ronis)* gestanden haben muss. Sowohl

⁶⁰ AE 2001, 1432, EDCS Nr.24200289, EDH Nr.HD047003.

⁶¹ JUFER/LUGINBÜHL 2001, 19, BILLER 2010, 81.

⁶² CIL XIII 8157 = GUTENBRUNNER 1936, 201. Nr.2/1 = R. THOMAS, KJb 47 (2014), 133. Nr.3.

⁶³ CIL XIII 8211 = BRAMBACH 1967, 85. Nr.338 = GALSTERER 1975, 28. Nr.83. Taf.18 (Photo) = R. THOMAS, KJb 47 (2014), 132-133. Nr.2. Abb.30-31 (Photos).

⁶⁴ AE 2010, 1000 = BILLER 2010, 80-81.

für das einfache M als auch für die MA- bzw. MAT-Ligatur lassen sich weitere Nachweise erbringen.⁶⁵

Das von FRANKE sicher richtig ergänzte Gentilnomen wurde nicht in Zeile 2 und 3 eingeschlagen, sondern füllt nur Zeile 2 bis zum Ende aus. Dabei hat der Steinmetz aus Platzgründen in *Herennius* wahrscheinlich zwei Buchstaben ligiert.⁶⁶

Da am Beginn der Zeile noch Platz verbleibt, führte der Dedikant offensichtlich ein Pränomen. Das hier eingefügte M für *Marcus* ist spekulativ, doch deutet der vorhandene Raum eher auf einen nicht allzu schmalen Buchstaben hin.

In Zeile 3 stand wohl zentriert der relativ gängige Name *Hospitalis*. Die bereits von FRANKE aufgrund ihrer Seltenheit ausgeschlossenen Namen *Hospitianus* oder *Hospitalianus* können nun auch im Hinblick auf die Platzverhältnisse in der Zeile verworfen werden. Vergleichbares gilt für die Namen bzw. Namensvarianten *Ospitalis* und *Sospitianus*. Und das seltene feminine *Hospitilla* und die von FRANKE nicht erwähnten femininen Namen *Hospita* und das seltene *Sospita* stehen nicht zuletzt im Gegensatz zu dem in Zeile 2 vermuteten Pränomen bzw. dem daher maskulinen Gentiliz.⁶⁷

Die Dedikationsformel in den Zeilen 4-5 wurde von FRANKE zutreffend ergänzt. So bleibt in Zeile 4 hinter *[e]x im[p(erio)]* sicherlich kein Raum mehr für (das durch viele aber nicht durch alle Inschriften mit der Wendung *ex imperio* bezeugte) *ipsarum* bzw. *ip(sarum)*. Allerdings lässt der verbleibende Platz am Ende des Textes hinter *s[uis]*⁶⁸ die Ergänzung von *l(ibens) m(erito)* zu, die aufgrund zahlreicher Parallelfälle und angesichts der Symmetrie des gesamten Textes auch ratsam erscheint.⁶⁹

Somit kann die Inschrift zwar mit einiger Berechtigung aber immer noch mit kleineren Unsicherheiten wie folgt gelesen werden:

[M(atronis)•?] Afli[abus?]
[M(arcus) •?] Here[nnius?]
[H]ospitalis
[e]x im[p(erio) pro]
 5 *[se] et s[uis] l(ibens) m(erito)?]*

⁶⁵ *M(atronis)*: CIL XIII 7830 (Zingsheim), 7907 (Embken), 12027 = ALFÖLDY 1968, 35-36. Nr.11, 12031 = ALFÖLDY 1968, 36-37. Nr.16, 1. N. 89. Nr.266 = ALFÖLDY 1968, 38. Nr.25 (alle Pesch), AE 1977, 557 (Iversheim), 1984, 690 (Bonn/Bonna), KOLBE 1960, 80. Nr.48 (Morken-Harff), ALFÖLDY 1968, 40. Nr.35, 38 (beide Pesch); *Ma(tronis)*: CIL XIII 11986 (Nettersheim), ALFÖLDY 1968, 37-38. Nr.22 (Pesch); *Mat(ronis)*: CIL XIII 12023 = ALFÖLDY 1968, 35. Nr.6 (Pesch), 12037 (Lessenich), AE 1977, 563b = RÜGER 1981, 289-290. Nr.3. Abb.3 (Photo) (Zingsheim), KOLBE 1960, 69-70. Nr.29 (Morken-Harff), ALFÖLDY 1968, 40. Nr.37 (Pesch).

⁶⁶ Zum gängigen *Herennius* s. KAKOSCHKE 2006, 202. GN 570.

⁶⁷ Zu *Hospitalis* s. KAKOSCHKE 2007, 412. CN 1541. Der nächste Beleg für den Namen stammt aus Flemalle-Haute im Gebiet der Tungri (CIL XIII 3605; T. Flavius Hospitalis, ein *centurio* der *legio I Minervia*). Zu den weiteren genannten Namen s. SOLIN/SALOMIES 1994, 343, 406, OPEL II 185-186, KAKOSCHKE 2007, 412. CN 1540.

⁶⁸ Die Lesung *s[uis]* ist wahrscheinlicher als *s[uos]*. Das viel seltenere *suos* lässt sich in Niedergermanien nur in zwei Inschriften nachweisen: CIL XIII 8512 (Blatzheim), 1. N. 89. Nr.268 = ALFÖLDY 1968, 42. Nr.59 (Pesch).

⁶⁹ Genau dieselbe Schlussformel bietet die Weihinschrift CIL XIII 7920a = KAKOSCHKE 2002, 374-375. Nr.4.21.B (Zülpich/Tolbiacum).



Abb.8: Leicht idealisierende Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift AE 2001, 1432 aus Inden-Pier (Zeichnung A.K.)

VII.

Ebenfalls in Inden-Pier (Kr. Düren) fand sich im Jahre 1955 eine fast vollständig erhaltene Weihinschrift aus rötlichem Sandstein (Höhe 92 cm – Breite 60 cm – Tiefe 28 cm). Die in der Langhausecke der früheren Pfarrkirche in ca. 106 cm Tiefe entdeckte Inschrift (Abb.9) aus der Zeit zwischen 150 und 250 n. Chr. wurde von M. CLAUSS publiziert, der den Text mit folgender Umschrift wiedergibt:⁷⁰

Matronis
Alusneihis
T(itus) • Tattianus
[V]eranus • pro
5 *se • et • suis • l(ibens) • m(erito)*

⁷⁰ CLAUSS 1976, 6-7. Nr.7. Taf.3,2 (Photo). Worttrenner und Ligaturen sind hier entsprechen der Majuskelnwiedergabe bei CLAUSS kenntlich gemacht. – Der Stein befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr.55,0928).

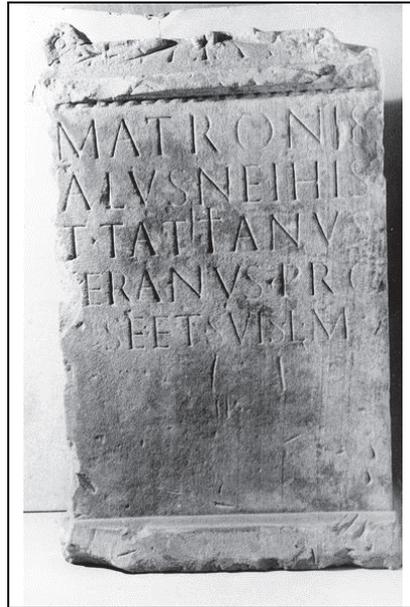


Abb.9: Weihinschrift aus Inden-Pier: AE 1977, 549
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Im Kommentar zur Inschrift heißt es bei CLAUSS: „Das cognomen des Mannes ist am wahrscheinlichsten auf *V]eranus* zu ergänzen. Solche *Ver*-Namen sind gerade in Niedergermanien stark verbreitet.“ Eine entsprechende Ergänzung hatte bereits GERHARDS vorgeschlagen und auch FRANKE und andere folgen dieser Lesung, wengleich teilweise mit Bedenken.⁷¹

Da die linke Seite des Altars bis auf einige Ausbrüche vollständig erhalten ist und die ersten Buchstaben der vorhergehenden Zeilen 1-3 alle genau auf einer Linie mit einem identischen Abstand zum Rand des Steins eingeschlagen wurden, lässt sich der für den fehlenden Buchstaben am Beginn von Zeile 4 zur Verfügung stehende Platz relative genau bestimmen. Dieser Platz reicht für ein V auf keinen Fall aus.

Da die längeren Namen *Lateranus* und *Coeranus* nicht in Frage kommen, ist unter Berücksichtigung der bekannten Personennamen abgesehen von *[V]eranus* nur eine Ergänzung zu *[S]eranus* denkbar.⁷² Das im Vergleich zum V viel schmalere S lässt sich in die vorhandene Lücke am Beginn der Zeile einfügen. Allerdings wird das S angesichts der Platzverhältnisse nicht genau auf einer Linie mit den Anfangsbuchstaben der vorangehenden Zeilen gestanden haben.⁷³ Für eine Ergänzung zu *[S]eranus* spricht ferner die Tatsache, dass für das Cognomen *Veranus* keine weiteren Beleg in den zwei germanischen Provinzen und der angrenzenden Gallia

⁷¹ J. GERHARDS, *Dürener Geschichtsblätter* Heft März Nr.5 (1956), 55 (*[V]eranus*), ders. *KJb* 14 (1974), 108-109 („Durch die Ergänzung von »V« heißt das Wort *Veranus*.“), FRANKE 1999, 124-126. Nr.3. Abb.7-9 (Photos) („Möglicherweise lässt sich das Cognomen zu *[V?]eranus* ergänzen, da es gerade in Niedergermanien eine sehr weite Verbreitung gefunden hat.“). S. ferner AE 1977, 549 (*[V]eranus*), 2001, 1429 (*[V]eranus*), OPEL IV 156 (*[V?]eranus*), KAKOSCHKE 2008, 438. CN 3274 (*[V]eranus*), EDCS Nr.09301111 (*[V]eranus*), EDH Nr.HD006747 (*[V]eranus*), R.I.D.24 Nr.1383 (*[V]eranus*). Vgl. dagegen KAKOSCHKE 2008, 323. CN 2817-7.

⁷² Am Rande sei noch auf das nur einmal in den *Alpes Cottiae* bezeugte *Ieranus* verwiesen (CIL V 7228, *Foresto*).

⁷³ In der betreffenden Zeile der Inschrift beträgt die Breite des Buchstabens V ca. 4,5 cm und die Breite des Buchstabens S ca. 2,8 cm. Die Lücke am Beginn der Zeile (von der Kante bis zum Ende des Ausbruchs) lässt die Ergänzung eines Buchstabens mit maximal 3,4 cm zu.

Belgica auftreten. Demgegenüber sind weitere Nachweise für *Seranus* aus der Germania inferior, sogar aus Inden-Pier, bekannt.⁷⁴

VIII.

Am Biddersbacher Hof in Lobbach (Rhein-Neckar-Kreis) war zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Ostgiebel des Stallgebäudes ein fragmentarischer Grabstein (Höhe ca. 120 cm – Breite ca. 65 cm – Tiefe unbekannt) aus der Zeit nach 150 n. Chr. vermauert. Im Jahre 1913 wurde der (seit 1864 bekannte) Stein entnommen und in das nahe gelegene Schloss Langenzell verbracht, wo er am Ende der 40er Jahre des letzten Jahrhunderts auf einem Balkon im Obergeschoss vermauert wurde (Abb.10). Der Stein zeigt oberhalb der Inschrift (in einer Rundbogennische) die Darstellung eines Kindes und einer Frau, die ihren rechten Arm um die Schulter des Kindes legt.⁷⁵ Das CIL gibt die noch dreizeilige Inschrift des Grabsteins nach einer Lesung FINKES in Umschrift wie folgt wieder:⁷⁶

*D(is) • M(anibus) • Cl(audiae) Qua-
rtae • an(norum) XXXXV • c(ivi) • R(omanae)
et • Mirioni • f(iliae) • an(norum) IIII • L(ucius)*

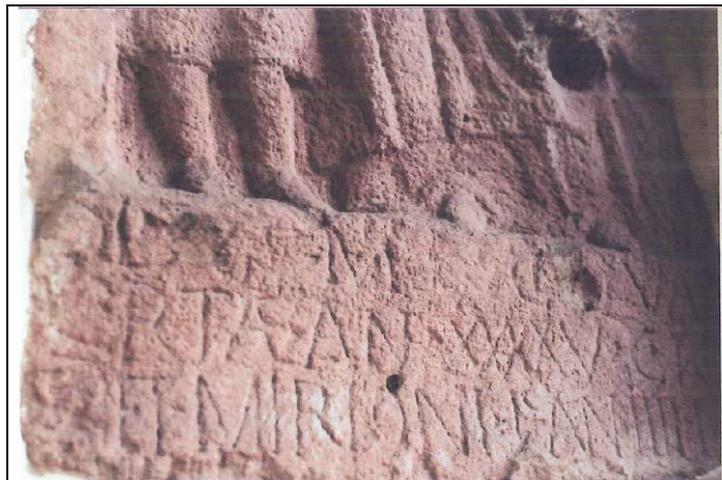


Abb.10: Grabinschrift aus dem Schloss Langenzell: CIL XIII 11732a
[© F. Krämer (Lobbach)]

Von besonderem Interesse ist die Auflösung der Abkürzung C R am Ende der zweiten Zeile. Bereits K. und G. CHRIST und OECHELHÄUSER hatten vor dem CIL die Lesung *c(ivi) R(omanae)* favorisiert.⁷⁷ Dagegen las RIESE die durch die Inschrift nicht zu

⁷⁴ S. KAKOSCHKE 2008, 323. CN 2817 (mit sämtlichen Belegen aus den zwei germanischen Provinzen). Die Inschrift AE 2001, 1427 = FRANKE 1999, 121-122. Nr.1. Abb.2-4 (Photos) aus Inden-Pier bietet den Namen *A(ulus) Attaconius [.Jeranus]*, wobei *[.Jeranus]* wiederum am Beginn einer Zeile steht. FRANKE schwankt zwischen den Lesungen *[V]eranus* und *[S]eranus*, doch lässt der vorhandene Platz ebenfalls keine Ergänzung zu *[V]eranus* zu. Daher spricht auch hier alles für die Lesung *[S]eranus*.

⁷⁵ C. B. A. FICKLER, Verhandlungen der 24. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Heidelberg 1865 (1866), 220. Nr.23 erwähnt die Darstellung am Rande fehlerhaft als „römisches Götterbild“. S. auch K. und G. CHRIST, Mannheimer Geschichtsblätter 13 (1912), 126.

⁷⁶ CIL XIII 11732a. Worttrenner und Ligaturen bzw. Nexus wurden hier entsprechen der Majuskelnwiedergabe im CIL angegeben.

⁷⁷ K. und G. CHRIST, Mannheimer Geschichtsblätter 13 (1912), 126-127, OECHELHÄUSER 1913, 575.

rechtfertigende Angabe *c(ivi) Tr(everae)*.⁷⁸ KRIER und WIERSCHOWSKI gingen wieder von *c(ivi) R(omanae)* aus.⁷⁹ Und in der EDCS und der EDH wird die Passage ebenfalls mit *c(ivi) R(omanae)* – bzw. in der EDH mit *c(ivi?) R(omanae?)* – wiedergegeben.⁸⁰

Eine ausdrückliche Angabe des römischen Bürgerrechts auf Grab- oder Weihestenen ist zwar mehrfach bezeugt, doch finden sich in den nordwestlichen Provinzen nur drei weitere Nachweise, davon zwei in der Germania superior.⁸¹ Gegen die Lesung *c(ivi) R(omanae)* spricht in der vorliegenden Inschrift jedoch m.E. vor allem die ungewöhnliche – aber nicht völlig ausgeschlossene – Stellung der Bürgerrechtsangabe hinter der Altersangabe statt direkt hinter dem Namen.⁸² Daher sei hier die wohl besser in die Textstruktur passende alternative Lesung *c(oniugi) r(arissimae)* vorgeschlagen. In dem Dedikanten des Steins darf man sicherlich den Mann der Claudia Quarta erblicken, der den Stein – wie es auch die bildliche Darstellung über der Inschrift bestätigt – für seine Frau (*coniux rarissima*) und seinen Sohn (*filius*)⁸³ setze.⁸⁴ Folglich wird in der verlorenen Zeile (oder den verlorenen Zeilen) noch der Name des Mannes und eine gängige Schlussformel wie *faciendum curavit* gestanden haben. Dass das Verwandtschaftsverhältnis der Personen erst im verlorenen Teil des Textes ausdrücklich genannt wurde, etwa in der (der vorgeschlagenen Auflösung von C R widersprechenden) Form *matri et filio*, kann die schon in Zeile 3 eingeschlagenen Bezeichnung *f(ilio)* allerdings nicht völlig ausschließen.

C für *c(oniux)* und R für *r(arissima)* bzw. *r(arissimus)* ist auf Grabinschriften durchaus gängig. Zwar überwiegt für die verstorbene Frau die Formulierung *coniugi carissimae* bzw. *karissimae*, doch finden sich im ganzen Imperium auch zahlreiche Belege für *coniugi rarissimae*. Die geographisch nächsten Nachweise stammen aus den Zentren Lyon/Lugdunum,⁸⁵ Trier/Augusta Treverorum,⁸⁶ Strasbourg/Argentorate⁸⁷ und Regensburg/Castra Regina.⁸⁸ Ferner ist in der Germania inferior die Wendung *uxori rarissimae* bezeugt.⁸⁹ Seltener ist die starke Abkürzung der

⁷⁸ RIESE 1914, 278. Nr.2508. Vgl. K. und G. CHRIST, Mannheimer Geschichtsblätter 13 (1912), 127 [„civi Romanæ (oder Treveræ, aus Trier?)“]. S. auch die Angabe im Kommentar des CIL: 2 fin. C•R potius quam C•F.

⁷⁹ KRIER 1981, 168. Nr.1 mit Anm.1. Nach WIERSCHOWSKI 1991, 139 verweist die Angabe auf eine Herkunft der Frau aus Rom. – S. ferner CIL XIII/5 164 (Index), KAKOSCHKE 2002, 159. Nr.1.136 [„... weitere denkbare Auflösungen wären *c(ivi) R(emae)*, *c(ivi) R(utenae)* oder – angesichts des Fundortes besonders interessant – *c(ivi) R(aetae)*.“], KAKOSCHKE 2008, 242. CN 2519-3 [c(---) R(---)].

⁸⁰ EDCS Nr.12700231, EDH Nr.HD071733.

⁸¹ CIL XIII 7335 = P. HERZ, AKB 19 (1989), 159-167. Abb.2 (Photo) (Hedderheim/*Nida*), AE 1981, 692 = R. WIEGELS, Epigraphische Studien 12 (1981), 309-331. Abb.1 (Photo), 3 (Rekonstruktionszeichnung) (Murrhardt), RIB 1743 (Great Chesters/*Aesica*).

⁸² Auf folgende Ausnahmen aus dem näheren Bereich sei verwiesen: CIL XIII 7007 = KAKOSCHKE 2002, 124-125. Nr.1.99 [Mainz/*Mogontiacum*; ... *Prim(i)niae Comitillae quae vixit annis XX cives Mediomatrix* ...], 11735 [Heidelberg; ... *Respecto Beri an(norum) XXIII c(ivi) s(uebo) N(icrensi)* ...].

⁸³ *Mirio* ist sicherlich maskulin. K. und G. CHRIST, Mannheimer Geschichtsblätter 13 (1912), 126 bezeichnen das dargestellte Kind entsprechend als „Söhnchen“. Entgegen der Lesung im CIL muss also *f(ilio)* gelesen werden. S. auch KRIER 1981, 168. Nr.1. Zum Namen s. noch KAKOSCHKE 2008, 122. CN 2064.

⁸⁴ Ob das angegebene fortgeschrittene Alter der Claudia Quarta (45 Jahre) und das Alter der Tochter (4 Jahre) gegen das vermutete Verwandtschaftsverhältnis sprechen, sei dahingestellt. Zu Altersangaben auf Grabsteinen aus den zwei germanischen Provinzen s. KAKOSCHKE 2014, 36-37. Anm.132 (mit weiteren Literaturhinweisen).

⁸⁵ CIL XIII 1874, 1920, 2014, 2026, 2120.

⁸⁶ CIL XIII 3688.

⁸⁷ CIL XIII 11633.

⁸⁸ CIL III 5963.

⁸⁹ CIL XIII 7875 (Jülich/*Iuliacum*).

Wendung in der Form C R, doch spricht dies keinesfalls gegen die vorgeschlagene Auflösung,⁹⁰ zumal die Lesung auch durch Belege für *m(arito) r(arissimo)* oder *m(atri) r(arissimae)* gestützt wird⁹¹ und alternative Wendungen wie z.B. *coniugi carissimae* bzw. *karissimae* in der Form C C bzw. C K, *coniugi pientissimae* in der Form C P, *coniugi optimae* in der Form C O oder *coniugi sanctissimae* in der Form C S mehrfach bezeugt sind.⁹²

Sigeln

1. N.	H. FINKE, Neue Inschriften, BRGK 17 (1927), 1-107, 198-231.
2. N.	H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, BRGK 27 (1937), 51-134.
3. N.	H. NESSELHAUF / H. LIEB, Dritter Nachtrag zu CIL. XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, BRGK 40 (1959), 120-229.
4. N.	U. SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu FR. VOLLMER, Inscriptiones Baivariae Romanae. Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätiens und Noricums, BRGK 58 (1977), 447-603.
AE	L'annee épigraphique, Paris.
AKB	Archäologisches Korrespondenzblatt, Mainz.
BJb	Bonner Jahrbuch, Bonn.
BRGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz.
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff.
FBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg, Stuttgart.
FeRA	Frankfurter elektronische Rundschau zur Altertumskunde, Frankfurt.

⁹⁰ Die wenigen Belege für *c(oniugi) r(arissimae)* im Einzelnen: CIL V 4010 (Nemesino), 6604 = 6605 (Cureggio/Novaria), AE 1989, 370 (Joao Baptista), EDCS Nr.10701036 (Corfinio/Corfinium).

⁹¹ Verwiesen sei auf folgende Inschriften: CIL VI 12602, 38609 (beide Rom), AE 1995, 1710 (Tébessa/Theveste), EDCS Nr.64900137 (Rom).

⁹² C C bzw. C K: CIL III 14366-2 (Kleinglodnitz), V 6486 (Camariano), 6520 (Novara/Novaria), VI 13852, 34633, 35792, 38222 (alle Rom), VIII 1916, 1936, 27878 (alle Tébessa/Theveste), XI 4476 (Amelia/Ameria), 7344 (Bolsena/Volsinii), EDCS Nr.14400116 (Maria Feicht), 11301054 (Ptuj/Poetovio), 51000144 (Ostia/Ostia), 52700659 (Rom); C P: CIL II 1014 (Salvatierra de Santiago/Norba), III 3314 (Pécs/Sopianae), 5492 (Weiz), VI 30288 (Rom), IX 5037 (Atri/Hadria), XIII 638 (Bordeaux/Burdigala), VBI ERAT LVPA Nr.4055 (Alsoheteny/Iovia); C O: CIL III 7893 (Puztakalan/Aquae), 11720 (Celestrina), VI 13919 (Rom), VIII 661 (Makthar/Mactaris), 3540 (Lambèse/Lambaesis), IX 302 (Bari/Barium), XI 2902 (Valli di Bagnorea/Balneum Regis), XIII 666 (Bordeaux/Burdigala), EDCS Nr.03900126, 36100972 (beide Rom), C S: CIL IX 3819 (Castelluccio dei Sauri), EDCS Nr.30400320 (Rom).

- KJb Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte, Köln.
- OPEL I²-IV Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I²-IV. Ex materia ab A. MÓCSY, R. FELDMANN, E. MARTON et M. SZILÁGYI collecta, hrsg. von B. LÖRINCZ u.a., Budapest-Wien 1999-2005.
- RE Paulys Real-Enzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart.
- RIB² R. G. COLLINGWOOD / R. P. WRIGHT, The Roman Inscriptions of Britain 1. Addenda and Corrigenda by R. S. O. TOMLIN, Oxford 1995.
- TZ Trierer Zeitschrift, Trier.

Literaturverzeichnis

- ALFÖLDY 1968 G. ALFÖLDY, Die Inschriften aus dem Tempelbezirk bei Pesch (Kr. Schleiden), Epigraphische Studien 5, 33-89.
- BAUCHHENß 1981 G. BAUCHHENß, Die Iupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior, Beihefte der Bonner Jahrbücher 41, Köln-Bonn.
- BILLER 2010 F. BILLER, Kultische Zentren und Matronenverehrung in der südlichen Germania inferior, Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 13, Rahden/Westf.
- BILLY 1993 P.-H. BILLY, Thesaurus Linguae Gallicae, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 144, Hildesheim-Zürich-New York.
- BRAMBACH 1867 W. BRAMBACH, Corpus Inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld.
- CLAUSS 1976 M. CLAUSS, Neue Inschriften im Rheinischen Landesmuseum Bonn, Epigraphische Studien 11, 1-39.
- DELAMARRE 2007 X. DELAMARRE, Nomina Celtica antiqua selecta inscriptionum (Noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique), Paris.
- DÜNTZER 1885 H. DÜNTZER, Verzeichnis der römischen Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln³, Köln.
- EICK 1867 C. A. EICK, Die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln, mit Rücksicht auf die zunächst gelegenen römischen Niederlassungen, Befestigungswerke und Heerstrassen, Bonn.
- ESPÉRANDIEU 1931 É. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie romaine. Complément du

- Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine, Paris-Bruxelles.
- FRANKE 1999 TH. FRANKE, Ein Matronenheiligtum in Inden-Pier, Kreis Düren, BJB 199, 117-140.
- GALSTERER 1975 B. GALSTERER / H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln, Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums 2, Köln.
- GUTENBRUNNER 1936 S. GUTENBRUNNER, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften, Rheinische Beiträge und Hilfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde 24, Halle (Saale).
- HARTLEY/DICKINSON 2008 B. R. HARTLEY / B. M. DICKINSON, Names on Terra Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Bd.1. A to AXO, London.
- HOLDER 1896-1917 A. HOLDER, Alt-celtischer Sprachschatz. 3 Bde., Leipzig (Nachdr. Graz 1961-1962.).
- HULD-ZETSCHKE 1994 I. HULD-ZETSCHKE, Nida – Eine römische Stadt in Frankfurt am Main, Schriften des Limesmuseums Aalen 48, Stuttgart.
- JUFER/LUGINBÜHL 2001 N. JUFER / TH. LUGINBÜHL, Les dieux gaulois. Répertoire des noms de divinités celtiques connus par l'épigraphie, les textes antiques et la Toponymie, Paris.
- KAKOSCHKE 2002 A. KAKOSCHKE, Ortsfremde in den römischen Provinzen Germania inferior und Germania superior. Eine Untersuchung zur Mobilität in den germanischen Provinzen anhand der Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr., Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 5, Möhnesee.
- KAKOSCHKE 2006 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.1: Gentilnomina ABILIUS-VOLUSIUS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2007 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,1: Cognomina ABAIUS-LYSIAS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2008 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,2: Cognomina MACCAUS-ZYASCELIS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2014 A. KAKOSCHKE, Hapax – Steinmetzirrtum – Überlieferungsfehler – Fehlliesung – Fälschung. Zu einigen auffälligen Personennamen aus den zwei germanischen Provinzen, Stuttgart.
- KATZFEY 1855 J. KATZFEY, Geschichte der Stadt Münstereifel und der nachbarlichen Ortschaften. Bd.2, Köln.

- KOLBE 1960 H.-G. KOLBE, Die neuen Matroneninschriften von Morken-Harff, Kr. Bergheim, BJB 160, 50-124.
- KRIER 1981 J. KRIER, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas. Mobilität und Aufstieg, TZ. Beiheft 5, Trier.
- LIERTZ 2007 U.-M. LIERTZ, Importierte und indigene Göttinnen im Nordwesten des Imperiums, in: International Congress of Greek and Latin Epigraphy. XII Congressus Internationalis Epigraphicae Graecae et Latinae. Barcelona. 3-8 Septembris 2002, Barcelona, 841-846.
- MEIER-ARENDT 1983 W. MEIER-ARENDT, Römische Steindenkmäler aus Frankfurt am Main. Auswahlkatalog, Archäologische Reihe 1, Frankfurt am Main.
- OECHELHÄUSER 1913 A. V. OECHELHÄUSER, Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Heidelberg, Die Kunstdenkmäler des Grossherzogtums Baden 8.2, Tübingen.
- RAEPSAET-CHARLIER 2006 M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER, Les dévots dans les lieux de culte de Germanie supérieure et la géographie sacrée de la province, in: M. DONDIN-PAYRE / M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER (Hrsg.), Sanctuaires, pratiques culturelles et territoires civiques dans l'Occident romain, Bruxelles, 347-436.
- REICHERT 1987-90 H. REICHERT, Lexikon der altgermanischen Namen. 2 Teile, Thesaurus Palaeogermanicus 1, Wien.
- REIN 1857 A. H. REIN, Die römischen Stationsorte zwischen Colonia Agrippina und Burginatum und ihre noch nicht veröffentlichten Alterthümer, Crefeld.
- RIESE 1914 A. RIESE, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften, Leipzig-Berlin.
- RÜGER 1981 CH. B. RÜGER, Inschriftenfunde der Jahre 1975-1979 aus dem Rheinland, Epigraphische Studien 12, 287-307.
- RÜGER 1983 CH. B. RÜGER, Römische Inschriftenfunde aus dem Rheinland 1978-1982 (mit einem Beitrag von B. BEYER), Epigraphische Studien 13, 111-166.
- SCHEID 2006 J. SCHEID, Les dévots en Germanie inférieure: divinités, lieux de culte, fidèles, in: M. DONDIN-PAYRE / M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER (Hrsg.), Sanctuaires, pratiques culturelles et territoires civiques dans l'Occident romain, Bruxelles, 297-346.
- SCHOLZ/KLAFFKI 2012 M. SCHOLZ / L. KLAFFKI, Aspekte der Romanisierung im Bereich der civitates Mattiacorum, Taunensium et Auderensium, in: F. M. AUSBÜTTEL u.a. (Hrsg.), Die Römer im Rhein-Main-Gebiet, Darmstadt, 111-138.

- SOLIN 1995 H. SOLIN, Zur Entstehung und Psychologie von Schreibfehlern in lateinischen Inschriften, in: Acta colloquii epigraphici latini. Helsingiae 3.-6. sept. 1991 habiti, hrsg. von H. SOLIN, O. SALOMIES und U.-M. LIERTZ, Helsinki, 93-111.
- SOLIN/SALOMIES 1994 H. SOLIN / O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum. 2. Aufl. Editio nova addendis corrigendisque augmentata, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 80, Hildesheim-Zürich-New York.
- SPICKERMANN 1994 W. SPICKERMANN, „Mulieres ex Voto“. Untersuchungen zur Götterverehrung von Frauen im römischen Gallien, Germanien und Rätien (1.-3. Jahrhundert n. Chr.), Bochumer historische Studien. Alte Geschichte 12, Bochum.
- SPICKERMANN 2003 W. SPICKERMANN, Germania superior. Religionsgeschichte des römischen Germanien I, Religion der Römischen Provinzen 2, Tübingen.
- STEINER 1854 J. W. CH. STEINER, Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni. Bd.3. Inscriptiones Belgicae primae, Maximae Sequanorum, Alpium Poeninarum, Seligenstadt-Groß-Steinheim-Darmstadt.
- WEISGERBER 1968 J. L. WEISGERBER, Die Namen der Ubier, Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 34, Köln-Opladen.
- WIERSCHOWSKI 1991 L. WIERSCHOWSKI, Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Städte in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches, in: W. ECK / H. GALSTERER (Hrsg.), Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches, Kölner Forschungen 4, Mainz, 121-139.
- WOELCKE 1928 K. WOELCKE, Eine neue Jupitersäule aus Heddernheim, in: Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Städtischen Historischen Museums, Schriften des Historischen Museums Frankfurt a. M. 4, Frankfurt, 15-27.

Elektronische Datenbanken

- EDCS Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby (Frankfurt), Leitung: M. CLAUSS (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main), Stand: 15.06.2015 (www.manfredclauss.de).

- EDH Epigraphische Datenbank Heidelberg, Leitung: CHRISTIAN WITSCHER (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Stand: 15.06.2015 (www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh).
- R.I.D.24 Römische Inschriften Datenbank 24, Leitung: H. GALSTERER und ST. MEUSEL (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), Stand: 15.06.2015 (www.rid24.de).
- VBI ERAT LVPA Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie, Web-Plattformen & Datenbanken, VBI ERAT LVPA. Die Internet-Fährte der römischen Wölfin, Römische Stein-
denkmäler, Stand: 15.06.2015 (www.ubi-erat-lupa.org).

Kontakt zum Autor:

Dr. Andreas Kakoschke
Nelly-Sachs-Weg 1
D-49191 Belm
E-Mail: andreaskakoschke@hotmail.de